

Kundschau.

Berlin, 20. Juli. In den Gewässern rings um Groß-Berlin sind gestern nicht weniger als acht Personen beim Baden ertrunken...

Hamburg, 20. Juli. Auf der West in Blohm u. Böhler geriet heute nachmittag die hölzerne Unterstüßung eines für Rechnung der West in Bau befindlichen Docks in Brand.

Dortmund, 20. Juli. Heute nacht fuhr ein mit sieben Personen besetztes Automobil auf einer abschüssigen Straße in der Nähe von Dortmund auf einen Baum.

Das Automobil des Leipziger Vertreters der Continental-Pneumatik A. G. Gibson überschlug sich vor dem Bahnübergang bei Waldkirch in Sachsen in Folge Versagens der Bremsen.

Oppeln, 19. Juli. Von einem schweren Schicksal wurde die Familie des Fleischermeisters Bexthil betroffen. Seine vier Kinder befanden sich mit der Erzieherin in der Sommerfrische in Carlsruhe (Oberschlesien).

In dem Dorfe Gaan in der Rheinprovinz sind etwa 70 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Die Untersuchung stellte fest, daß das beschlagnahmte Fleisch Ruhrbazillen enthielt.

In Trier wollte ein mit vier Damen besetzter Kraftwagen des Landgerichtspräsidenten Wette einer taubstummen Frau ausweichen, faßte diese jedoch und verlor sie tödlich.

Kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfachen und doppelten Buchführung, Wechsellehre, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Handelsschule Keil statt.

Wien, 20. Juli. Gestern fand in Polnisch-Odrau eine tschechische Protektorenversammlung gegen die letzten Vorfälle in Troppau und Kathrein statt.

Wien, 21. Juli. Der angebliche Milan Vuparsky, der seiner Zeit einer Wiener Dame durch falsche Vorspiegelungen 80000 Kronen entlockte, ist verhaftet worden.

versprechungen herausgelockt hatte. Die Witwe verübte nach Verlust des Vermögens Selbstmord.

Mährisch-Odrau, 21. Juli. Gestern fuhr ein Auto gegen eine Telegraphenstange, wobei die Insassen gegen einen herankommenden Zug geschleudert wurden.

Nizza, 20. Juli. In der Villa des hiesigen österreichischen Generalkonsuls Jellinek brach gestern abend ein Brand aus.

Millionenvermächtnis. Der Ehrenbürger der Stadt Asch (Böhmen), Gustav Seibel, vermachte der Stadt in seinem Testament 6 Millionen Kronen, ausgedehnte Wälder, sowie ihm gehörige Häuser, die nach dem Tode der jetzigen Besitzer an die Stadt fallen.

Eine sehr teure Briefmarke erwarb dieser Tage der belgische Senator Graf de Ramaix, der eine der schönsten und vollständigsten Briefmarkensammlungen der Welt besitzt.

Der Eiffelturm in Paris ist neu angestrichen worden. Zum fünften Male machte er Toilette. 1889, 1894, 1900 und 1907 wurde er in ein bronzenes oder silbernes Gewand gehüllt.

Castellamare di Stabia, 19. Juli. Während eines heftigen Gewitters in der Umgebung der Stadt schlug der Blitz in eine Fabrik für Feuerwerkskörper ein.

Im Alpenhochland ist seit einigen Tagen ganz plötzlich wieder Winterwetter eingetreten. Besonders im bayerischen Hochgebirge sind große Schneemassen niedergegangen.

In Podolien (Südwest-Rußland) ist die Cholera ausgebrochen. Seit dem Ausbruch der Seuche sind an ihr bislang im ganzen 30 Personen erkrankt und 14 gestorben.

Die Zahl der Ärzte in Europa. Die Zahl der Ärzte, die in Europa die Praxis ausüben, ist nach Ausweis einer jüngst veröffentlichten Statistik auf rund 200000 zu berechnen.

Eine Schweizerreise ohne Besuch der Nigi, der Königin der Schweizer Berge, gewährt keine vollkommene Befriedigung.

Nigibefuch vor dem Besuche der Schweizerischen Landesausstellung in Bern auszuführen und dementsprechend seine Reiseroute einzurichten, also z. B. Schaffhausen-Zürich-Goldau-Nigi-Luzern-Bern oder Konstanz (resp. Friedrichshafen oder Lindau) und mit der Bodensee-Loggenburgbahn über Rapperswil-Goldau-Nigi-Luzern nach Bern.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Juli. Die bürgerlichen Kollegien haben sich über die Erhöhung der Hundesteuer von 20 auf 30 M. für den ersten Hund eines Besitzers und auf 40 M. für den zweiten geeinigt.

Stuttgart, 20. Juli. Die Erhebung des Bestandes der Deutschen Turnerschaft am 1. Januar 1914 gibt ein schönes Bild fortschreitender Entwicklung. Im Turnfestjahre 1913 wuchs die Gesamtzahl aller Vereinsangehörigen um 98097 von 1315461 auf 1413558.

Freudenstadt, 20. Juli. In den Tagen vom 7. bis 10. September wird große Einquartierung in unsere Stadt wie in Dornstetten, Ach, Dietersweiler, Glatten, Neunet, Lohburg und anderen Orten einziehen.

(Landesproduktenbörse Stuttgart). Bericht vom 20. Juli. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt war in der abgelaufenen Woche nicht einheitlich.

Stuttgart, 21. Juli. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Himbeeren 23-26 f., Johannisbeeren 12-15 f., Stachelbeeren 7-8 f., Heidelbeeren 20 f., Pflaumen 20-25 f., Aprikosen 25-35 f. per Pfund.

Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart.

Stuttgart, 20. Juli. (Am vergangenen Samstag und Sonntag über 40000 Personen in der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege.) Der Samstag und vor allem der Sonntag brachten der Ausstellung einen wirklichen Massenbesuch.

23. Juli, nach...

Dtschener...

ge: Knobel.

ng.

12. Juni 1914.

12 M. erhoben

31. März 1919

genehmigt worden.

einander:

d Holzschub.

Neuenbürg.

ng.

unserer Kaffe, die

Rückstand sind,

die Geschäftshalle,

der Sitzung in

vorstands:

ag von

ke

ordnung

das nun voll-

en

handlung.

von...

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

ADERS

dieser Elitetag durch einen ausgedehnten Besuch des Königs am Vormittag und auch am Nachmittag, über den schon berichtet worden ist. Der Sonntag stand unter dem Zeichen des Schwenningertages. Der Zugzug an ihm von auswärts war ganz außerordentlich groß. Der Schwenninger Sonderzug führte ca. 800 Personen der Ausstellung zu, der Sonderzug von Osterburken 1300 Personen, der Pforzheimer Sonderzug, veranstaltet vom dortigen Naturheilverein, 300 Personen, der Sonderzug von Öppingen, u. a. mit der Arbeiterschaft der dortigen Kunstlederfabrik Netter u. Esfig, 700 Personen, der Sonderzug von Badnang mit der Arbeiterschaft der Spinnerei Adolff ca. 300 Personen. Außerdem wären noch geschlossene Besuche anzuführen: der Landwirtschaftliche Bezirksverein (Karlsverein Neckarjulin) mit ca. 300 Personen, der Gewerbeverein Schwäigern mit ca. 100 Personen, der Obst- und Gartenbauverein Marbach a. N. und die Freiwillige Sanitätskolonne Balingen. Aber auch sonst trafen mit den Frühlügen aus allen Richtungen Fremde zum Besuche der Ausstellung ein. Dieser Massenevent wurde trotz der ungünstigen Bahnhofsverhältnisse von den Bahnbeamten glatt und tadellos bewilligt. Mit besonderer Benugung wurde die neue Einrichtung: die Einführungsverträge in die Ausstellung ausgenommen, deren erster am Sonntag vormittag von Dr. Proß gehalten wurde. Viel Zuspruch und großen Beifall fand auch der Vortrag mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen von dem 1. Stuttgarter Stadtarzt Prof. Dr. Gaspar über „Säuglingsfürsorge und schulärztliche Tätigkeit“.

Dermisches.

Ewiger Ruhm um 100 Mark. In Liegnitz soll ein Bismarkturm errichtet werden. Diejenigen, die zu diesem Zwecke 100 M. geben, werden auf einer Tafel im Turm „verewigt“ werden. Ein Liegnitzer Stadtverordneter, dem diese Nutzbarmachung menschlicher Eitelkeit nicht paßt, spendete daraufhin zu dem Turm 99.99 M. (Der Mann hat unsere Sympathie. Die Red.)

ep. Das „bekannte Lutherwort. Es war dieser Tage wieder in einem Bericht zu lesen, und immer von Zeit zu Zeit taucht irgendwo auf, daß „ja auch Luther bekanntlich gesagt“ habe:

„Wer nicht liebt Weib, Wein Gesang
der bleib ein Narr sein Leben lang“.

Es ist freilich angenehm, wenn ein Redner, der in befeuertester Stunde einen Trinkspruch ausbringen will, eine anerkannte Autorität findet, auf die er sich stützen kann: — nur sollte die Sache auch stimmen. In diesem Fall stimmt sie — selbst auf die Gefahr hin, daß damit dem einen oder andern die Freude verdorben wird — nicht. Der viel zitierte Spruch findet sich bei Luther nirgends, und es besteht in wissenschaftlichen Kreisen kein Zweifel, daß er anderen Ursprungs ist und erst im 18. Jahrhundert bekannt und als Ausspruch Luthers genannt wurde. 1775 wurde er u. a. von Mathias Claudius im „Wandsbeker Boten“ angeführt, 1777 legte Heinrich Voß diese Worte in seinem „An Luther“ betitelten Gedichte dem Reformator in den Mund: „Doch jeder Christ und gute Mann stimmt laut mit dir, o Vater, an: Wer nicht liebt usw.“ Aber weder der eine, noch der andere ist der eigentliche Verfasser des oft mißbrauchten Verses. Die Vermutung, daß er überhaupt nicht von einem deutschen, sondern von einem alten griechischen Dichter herkommt, hat manches für sich. Es bleibt aber auch in diesem Falle noch immer die Frage offen, wer die Verse zuerst in die deutsche Form gegossen hat (vgl. Büchmanns „Geflügelte Worte“). Trotz der kraftvollen und ungefestelten Lebensfreude Luthers und obwohl die Alkoholfrage in jener Zeit durchaus nicht aktuell war, hat er es sich nicht nehmen lassen, bisweilen sehr ernst und eindringlich in der derben Sprache seiner Zeit vor dem Mißbrauch der alkoholischen Getränke zu warnen. Bekannt ist sein Ausspruch gegen das „eitel Säuleben“: „Unser deutscher Teufel muß ein guter Weinschlauch sein und Sauf heißen, daß er so durstig ist, der mit so großem Saufen Weins nicht kann gelöscht werden. Und wird solch ewiger Durst Deutschlands Abgott und Plage bleiben bis an den jüngsten Tag.“ Damit wird der Reformator hoffentlich aber nicht recht gehalten.

Die Lüge des Schillerkragens. In einer Hamburger Zeitung wird den modernen Herzen von einem Fräulein Madeleine vom Metropolitheater in Berlin eine Reihe von gesalzenen Wahrheiten gesagt, die vielleicht sehr rücksichtslos sind, nicht immer zutreffen, für einzelne Fälle aber das Richtige sagen. „Schönheit ist Wahrheit“, heißt es da. „Aber die Männer lügen, wenn sie mit Schillerkragen erscheinen — mit entblößter Brust und freiem Hals.“

Die Tracht mag Schiller und Robespierre wohl angestanden haben. Sie standen wahrhaft mit freier Brust vor ihrer Zeit — sie ließen sich in Wahrheit Kopf und Gedanken nicht einengen. Sie waren freie Männer und durften mit Recht die Tracht der Freiheit zeigen. . . . Aber heute? Heute ist diese Gewandung ein Kostengewand. Eine Lüge. Die Männer sind nicht mehr so, wie sie im Schillerkragen zu sein vorgeben. Sie sind nicht mehr frei, sie lassen sich einengen und einschnüren von tausend Rücksichten, von Vorurteilen, Anschauungen und anderen Dingen“.

Gegen den Kunsthonig. „Zuckerine“, ein feines Wort! Eine Verwandte der „Margarine“. Die Bienenzüchter streben nämlich einen geschmackvollen Honigschuh an und wollen das Wort „Honig“ nur für den von den Bienen von lebenden Pflanzen zum Zweck der Ernährung des eigenen Volkes eingetragenen Süßstoff gebrauchen. Der Kunsthonig soll „Zuckerine“ heißen und soll ebenso wie die Margarine durch irgend einen unschädlichen Zusatz gelblich gefärbt werden. Den Imkern, die eine recht schwere Zeit durchzumachen haben, wäre das wohl zu wünschen. Dem Publikum wird es gewiß gleichgültig sein, ob es „Zuckerine“ oder „Kunsthonig“ aus Brot streicht. Manchem unreellen „Imker“, der mit „Honig“ hausieren geht, wäre aber doch entgültig das Handwerk gelegt.

Die fromme Bitte der Glaser. Die „Allgemeine Handwerkerzeitung“ berichtet folgendes Vorkommnis: Vor kurzem hielt der Bayerische Glasermeisterverband seine diesjährige Tagung in Nürnberg ab. Aus diesem Anlaß gab er eine originelle und recht künstlerisch ausgeführte Festschrift heraus, auf der unter dem Glaser-Emblem folgender Bittspruch zu lesen steht:

„Gott, behüt' uns Korn und Wein,
Der Hagel schlag' nur Fenster ein.
Mit deiner Macht die Feldfrucht' schüt',
Der Hagel nur dem Glaser nüt'“.

Diese Bitte sollte schnell erfüllt werden. Kaum war der letzte Besucher des Verbandstages in seine Heimatstadt wieder zurückgekehrt, so ging auch schon ein derartiges Hagelwetter über die alte Regnitzstadt nieder, daß bei manchem Fenster kaum eine Scheibe ganz blieb. So treibt der Himmel Interessenpolitik.

Die Geheimnisse eines menschlichen Magens. Was manche Menschen alles in ihren Magen hineinpraktizieren können, ist geradezu fabelhaft. Die Berichte der Irrenhäuser wissen davon ein Vieles zu sagen. Der Rekord dieser „Allesesser“ dürfte wohl aber einem holländischen Kranken zuzusprechen sein, über den der holländische Arzt Fatke Meusing folgendes zu berichten weiß: Der Mann wurde ins Krankenhaus wegen einer schweren Verdauungsstörung eingeliefert, und er behauptete bis zu seinem Tode, der an Lungenentzündung erfolgte, daß er keinen Fremdkörper verschluckt habe. Die Sektion kostete seine Worte Lügen. Schon in der Speiseröhre fand man den hölzernen Knopf eines Türdrückers von der Größe einer Nuß. Der Magen selbst, dessen Innenwand zahlreiche vernarbte Wunden zeigte, enthielt die mannigfaltigsten Gegenstände aus Kupfer, Eisen, Zink, Blei, Glas, Stein, Holz und Porzellan. Darunter fanden sich Nägel, Agraffen, Kettenglieder, Stücke von Schlüsseln und von Schloßern, ein kleines Federmesser, zwei Korkzieher, zahlreiche Fingerringe, der Verschluss einer Seltersflasche, Manschettenknöpfe, eine Patrone mit Kugeln und anderes mehr. Die Zahl der Stücke betrug 400 und ihr Gesamtgewicht 750 Gramm.

Rosegger der Zuschauer. In seinem „Heimgarten“ gibt Rosegger dieses Tagebuchblatt aus seiner Freierabendstille zum besten: „Seit längerer Zeit tue ich nichts mehr, als mich ausleben und die Welt genießen. Das ist einfacher, als ich immer gedacht hatte, es ist ganz bequem. Ich will nichts wissen, nichts essen, nichts tun, nichts haben, ich will bloß einmal sein. Da liegt man auf dem Sofa und schaut zum Fenster hinaus auf die glühenden Lärchen, über denen still und blau der Herbsthimmel ruht. Das enthält alles, was ich je gesehen, gehört, gelesen, erfahren, getan habe. All meine Erdentage, sie ziehen langsam an mir vorüber, die einen lachend, andere ernst, andere traurig, andere finster; sie bringen mir noch einmal ihre Gaben in irdenen Gefäßen, oft besser als auf silbernen Schalen. Und ich genieße in der Erinnerung köstlicher als je in Wirklichkeit. Aber, so wie wohl in fast jedem Menschenleben, irgend einer ist dabei, ein hinkender Tag, der trägt vor sich auf dem Brett eine verdeckte Speise und grinst mich an. Aber das kört das nicht mehr.“

Die Hölle der Frauen. Wenn man dem Bericht eines Engländers, der von einer volkwirt-

schaftlichen Studienreise durch Portugal nach London zurückkehrte, Glauben schenken darf, sind die Portugiesinnen der arbeitenden Volksklassen wahrlich nicht auf Rosen gebettet. Nach diesem Bericht wird in Portugal zwei Drittel der Arbeit von Frauen verrichtet. Bei der Bewirtschaftung der Weinberge und Olivenplantagen, die die wichtigste Erwerbsquelle des Landes ausmacht, bleibt den Frauen die schwere Arbeit zu tun, unter der Oberaufsicht der Männer, die sich bequem im Schatten der Olivenbäume ausstrecken und zusehen, wie sich die armen Weiber in der Sonnenglut abrackern. Die Frauen arbeiten auch in den Steinbrüchen und sind dazu verurteilt, die schweren Lasten zum Fluß zu laden und dort zu verladen. Alle Last der Arbeit ist den Frauen aufgebürdet, denen dafür als Entgelt wahre Hungerlöhne gezahlt werden.

Natrium gegen Hitzschlag. Wohl jeder kennt das alte Hausmittel „Natron bicarbonicum“, das bei allerlei Störungen des Appetits und der Verdauung gute Dienste leistet. Neu wird dagegen seine Verwendung gegen Hitzschlag sein. Die jüngsten schweren Fälle von Hitzschlag, z. B. in Berlin und bei den Marburger Jägern, veranlassen uns deshalb, auf Grund der Erfahrungen des bayerischen Hauptmanns Storch, die im „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht sind, auf diese Verwendungsart des „Natron bi“, wie es abgekürzt meist genannt wird, hinzuweisen. Hauptmann Storch ließ bei Märschen seiner Kompanie täglich 1000 Natron-Tabletten durch die Korporalschaftsführer mitnehmen. Leute, die als unsichere Marschierer bekannt waren, erhielten direkt solche Tabletten ausgehändigt. Unterwegs wurden die Leute dann beobachtet, und wer Schwächezeichen gab, bekam sofort eine Tablette, die er einfach auf der Zunge zergehen ließ. Einzelne nahmen bis zu 10 Tabletten. Das Ergebnis war, daß kein Mann der Storch'schen Kompanie je wegen Erschöpfung austrat, oder gar hitzschlagähnliche Erscheinungen aufwies, während dies bei anderen Abteilungen unter gleichen Verhältnissen an vielen Tagen der Fall war. Bei der bequemeren Art der Mitführung und bei der geschickten prompten Wirkung verdient das Mittel daher gewiß die Aufmerksamkeit weiterer Kreise.

Die Kraft der Insekten, die geradezu erstaunlich ist, prüfte der französische Naturforscher Plateau durch eine Reihe sinnreicher Versuche und Miniaturwagen. Bei diesen Versuchen stellte es sich heraus, daß die kleinsten Insekten im Verhältnis die stärksten sind. Besonders niedrig ist das Geschirr für Maitäfer. Das Tier wird mittels desselben an einen Faden gespannt und hebt damit ein Schälchen, das mit Oranngewichten beschwert ist. Auf diese Weise stellte Plateau fest, daß der Maitäfer im Verhältnis 21 mal mehr ziehen kann, als ein Pferd, während eine Biene 30 mal mehr zieht. Das Pferd schleppt 1/3 seines Gewichtes, der Maitäfer das Zwanzigfache. Mit anderen Worten: ein Maitäfer zieht mit Leichtigkeit 14 seines Gewichtes und entwickelt im Verhältnis beinahe die Kraft wie eine Lokomotive.

[Aus Erfahrung.] „Nein, Schwiegervater, ich bin ganz zufrieden, daß ich drei Buben hab' und kein Mädel. Eh' man nachher für so'n Mädel einen Dummen findet — — —!“ — „O, das ist gar nicht so schwer, lieber Schwiegervater.“

In Verwaltungsbearbeitungen ist schon oft der Wunsch nach einem Verzeichnis über die Frankierung der amtlichen Postsendungen laut geworden.

Auch in der hiesigen Amtsammlung ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, es möge ein solches Verzeichnis aufgestellt werden.

Dieser Anregung bin ich gefolgt und habe versucht, die Art der Frankierung der häufigsten amtlichen Postsendungen darzulegen.

Mein Schriftchen hat den Beifall des H. Oberamts gefunden und wurde auch in der Württ. Gemeindezeitung vom 15. April 1914 S. 208/209 sehr günstig beurteilt u. empfohlen.

In einer Anzahl Oberamtsbezirken, z. B. Walen, Laupheim, Leonberg, Weisheim u. a., ist das Schriftchen in größerer Anzahl gekauft und an die Behörden und Beamten der Gemeinden und Amtshauptmannschaften verteilt worden.

Im hiesigen Oberamtsbezirk scheint ein gleiches Vorgehen nicht geplant zu sein; die Anschaffung des Schriftchens wird den Gemeinde- und Bezirksbehörden überlassen. Die Anschaffung des Schriftchens dürfte sich für alle Gemeinde- und Bezirksbehörden und Beamten empfehlen, weil es die Expedition wesentlich erleichtert und Zweifel über die Verwendbarkeit der amtlichen Postwertzeichen und die postfreie Befreiung von Postsendungen zu beseitigen sucht. Das 68 Druckseiten umfassende Schriftchen, dessen Preis 1 M 50 A ist, teile ich auf Wunsch zur Ansicht mit und nehme Bestellungen gerne entgegen.

Walen im Juli 1914.

D. Wellinger, Oberamtssekretär.